

EVA IBBOTSON

5 HUNDE
IM GEPÄCK

LI-CHEE

FLECK

FRANCINE

HONEY

OTTO

HENRY

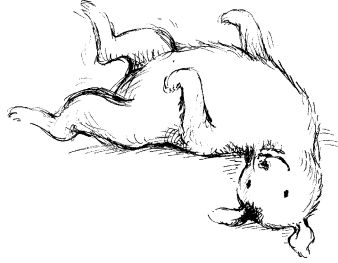


dtv junior

Inhalt

1. Henrys Geburtstag	9
2. Rent-a-Dog	24
3. Der Tottenham-Terrier	42
4. Henry trifft eine Wahl	53
5. Der erste Tag	62
6. Der Betrug	76
7. Kummer	83
8. Das Haus am Meer	93
9. Die Hundebefreiung	98
10. Da waren's plötzlich fünf	112
11. Wo ist Henry?	129
12. Die Hundehochzeit	141
13. Montgomerys Privatdetektei	159
14. Das stumme Mädchen	168
15. Im Heizungskeller.....	185
16. Sprocket bekommt einen Anruf.....	195
17. Honey auf dem Hügel	202
18. Der Müllgangster	212

19. Zwei Höllenhunde.....	224
20. Otto erinnert sich	240
21. Der letzte Sprung.....	253
22. Am Meer! Endlich am Meer!	260
23. Rückkehr im Rolls-Royce	268
24. Albina kriecht zu Kreuze.....	281
25. Ein Zuhause für Queen Tilly.....	287



2. Kapitel

Rent-a-Dog

Die *Rent-a-Dog*-Agentur gehörte Myron und Mavis Carker. Die Carkers waren gierig und gemein und liebten nichts mehr auf der Welt als Geld.

Aber sie waren auch schlau. Sie hatten begriffen, dass die Menschen von heute nichts so sehr schätzten wie Abwechslung. Ständig wechselten sie ihre Häuser und Autos, sie wechselten die Schulen ihrer Kinder und die Orte, an denen sie ihre Ferien verbrachten, ja sie wechselten sogar ihre Ehepartner, wenn die anfangen, langweilig zu werden.

Warum sollte man sich also an einen Hund hängen? Der Slogan »Hunde sind nichts für Weihnachten, Hunde sind fürs Leben« galt für die meisten Menschen nicht. Hunde, genau wie Kinder, waren eine Fessel. Wer einen Hund daheim hatte, konnte nicht machen, was er wollte.

Andererseits waren Hunde aber auch nett. Sie waren lustig und manche sogar richtig schön. Sich mit einem eleganten Windhund oder einem fröhlich herumtollenden Foxterrier im Park sehen zu lassen, das hatte schon was. Was lag also näher, als einen Hund zu mieten, für eine Stunde, einen Nachmittag oder sogar für ein ganzes Wochenende? Natürlich mussten diese Hunde reinrassig sein, mit langem Stammbaum versehen. Man könnte sie sogar farblich passend zur Kleidung auswählen: Ein roter Setter würde perfekt zu einem rostroten Herbstoutfit passen und ein schneeweißer Pyrenäenberghund zu einem Mann oder einer Frau, die gern Weiß trugen.

Natürlich wäre es kein billiges Vergnügen, einen derartigen Hund auszuleihen, schließlich mussten die Hunde gepflegt und entwurmt und von einem Tierarzt untersucht werden. Ein Hundefriseur musste sie regelmäßig scheren und trimmen. Aber die Leute würden das bezahlen, da wa-

ren die Carkers sich sicher und sie behielten recht. Ein Jahr nach Eröffnung von *Rent-a-Dog* waren sie auf dem besten Weg, sehr reich zu werden. Und weil sie so viele Spezialisten bezahlen mussten, achteten sie darauf, dass diejenige, die die Käfige säuberte und die Hunde fütterte, umso weniger verdiente.

Es war ein junges Mädchen namens Kayley, das jeden Morgen mit der U-Bahn aus Tottenham kam und, ohne zu murren, den ganzen Tag arbeitete, weil sie Hunde liebte, und natürlich – wie konnte es anders sein? – liebten die Hunde auch sie.

Das Gebäude von *Rent-a-Dog* befand sich in einer eleganten Straße mitten in London in der Nähe einer Reihe exklusiver Geschäfte. Im hinteren Bereich gab es ein Freigehege, in dem die Hunde schliefen, und eine Grünfläche, auf der das Training abgehalten wurde.

Früh am Morgen weckte Kayley die Hunde und tröstete die, die schlecht geträumt hatten. Wie zum Beispiel den riesigen Mastiff, der aus Versehen seinem Frauchen den kleinen Finger abgebissen hatte, als sie ihn mit einer Wurst füttern wollte. Er war dafür nie bestraft worden und kei-

ne Strafe zu bekommen, wenn man sie eigentlich verdient hat, ist für einen Hund das Allerschlimmste und der Mastiff litt noch immer darunter, vor allem nachts.

Nach dem Wecken ließ Kayley die Hunde sich auf dem Rasen ein wenig austoben, bevor sie ihnen ihr Frühstück gab.

Danach wurden sie gebadet und gebürstet und frisiert, die Krallen wurden poliert und die Zähne geputzt. Zum Schluss wurden sie mit einem speziellen Duft eingesprüht, denn der Geruch ist nicht unbedingt das, was reiche Leute an einem Hund schätzen. Für jeden Hund war ein eigenes Parfüm komponiert worden. Das des Bernhardiners hieß *Mountain Glory*, die Pudel wurden mit *Dark Dancer* eingesprüht und die Collies mit *Heather Mist*.

Die Hunde konnten diese Duftsprays nicht leiden, der Geruch eines Hundes gehört schließlich genauso zu ihm wie sein Bellen oder die Art, mit dem Schwanz zu wedeln, und sie leckten sich das Fell oder rollten sich auf dem Boden, aber es war nicht möglich, das ekelhafte Zeug wieder loszuwerden.

Waren sie dann endlich fix und fertig, wurden sie zu einer Reihe von Räumen geführt, in denen elegante Käfige standen. Dort gab es sanftes Licht

und weiche Teppiche. Über jedem Käfig stand der Name des Hundes und darüber der des Züchters.

Gummibälle und Quietschtiere zum Spielen oder Plastikknöchel, auf denen die Hunde hätten herumkauen können, waren verboten. Um die Kunden zu beeindrucken, mussten die Käfige sauber und ordentlich sein. Die Hunde durften nur eins: still dadasitzen und möglichst gut aussehen.

Wenn sie zu *Rent-a-Dog* kamen, waren die Hunde noch voller Hoffnung. Wenn jemand den Laden betrat und sie auswählte, glaubten sie, es wäre für immer. Sie dachten, derjenige würde ihnen ein Heim geben und sie würden zu ihm gehören. Hoch erhobenen Hauptes und mit vor Freude wedelndem Schwanz waren sie mitgegangen, doch jedes Mal waren sie zurückgebracht worden, manchmal nach einer Stunde, manchmal nach einem Tag ... und das Warten begann von Neuem.

Immerhin hatten die Hunde sich und sie hatten Kayley. Sie versuchten das Beste daraus zu machen, aber das war nicht immer leicht.

In Raum A lebten fünf Hunde. Es war der kleinste Raum, er lag direkt neben der Kammer, in der Kaley arbeitete, wenn sie sich nicht drau-